

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 36

Register: Das Narrenschiff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem Logbuch
eines driftenden Zeitgenossen

Ein heikles Kapitel

An Bord herrschen wieder Recht und Ordnung. Wie in früheren Tagen übt der Kapitän unangefochten sein Amt aus und erteilt Befehle. Mit geblähten Segeln verfolgt das Narrenschiff einen rätselhaften, allen Klugscheissern ziellos vorkommenden Kurs.

Bleibt nachzutragen, dass der Strafvollzug an den weiblichen Mitgliedern unserer Besatzung, die wegen der Aufnahme des ehelichen Verkehrs zwischen Prinz Charles und Lady Diana zu einer Meuterei entflammt worden waren, durch einen Gnadenakt ausgesetzt werden musste. Bekanntlich waren die Schuldigen dazu verurteilt worden, den grössten Blödsinn, der in den Boulevardblättern und Illustrierten über diese Hochzeit verzapft worden war, laut vorzulesen. Dies erwies sich jedoch wegen der ungeheuren Menge des veröffentlichten Materials als völlig unmöglich. Auch verfielen sämtliche Zuhörer schon am Ende des ersten Rezitationsabends in heftige Weinkrämpfe und verlangten schreiend, in den schützenden Gewahrsam einer schallisolierten Tobsuchtszelle gebracht zu werden.

Da erbarmte sich der Kapitän des Elends, und er brach die grausame Uebung im Namen einer besseren Journalistik ab, die glücklicherweise noch nicht ganz ausgestorben ist. Den riesigen Papierhaufen kippten wir ins Meer, wo es alsbald zu einer furchtbaren Keilerei zwischen zahllosen ineinander verschlungenen Haien und Kraken kam. Offenbar

hatten die Druckerzeugnisse gewisse Geruchskomponenten enthalten, die das räuberische Gezicht aus der grausigen Tiefe herauflockten.



Auch das anfänglich so gespannte Verhältnis zwischen den Geschlechtern auf dem nicht allzu geräumigen Narrenschiff regelte sich auf natürliche Weise. Kapitän Sebastian Brant spielte ursprünglich mit dem etwas autoritären Gedanken, es in dieser Sache dem grossen Alexander gleichzutun. Dieser hatte bekanntlich in Susa zehntausend seiner Makedonen kurzerhand befohlen, Perseinnen zu ehelichen.

Doch die Idee eines organisierten Massenmeetings brauchte nicht weiter verfolgt zu werden. Vor dem Kaplan kreuzte nämlich der Steuermann in Bügelfalten und Krawatte auf, in seinem Schleppptau folgte mit scheuen Gebärden eine Dame in weissem Kleid und Schleier. Uns fielen schier die Augen aus dem Kopf. Die Braut hatte vorher als die rabiateste Emanze gegolten, jetzt hauchte sie ihr Jawort fast unhörbar vor Bescheidenheit und beklebte den Steuermann noch während der heiligen Zeremonie von oben bis unten mit feuchten Blicken.



Das war der Auftakt zu einer anstrengenden Hochzeitssaison auf unserem Schiff. Da ergaben sich Paarungen, die man nicht für möglich gehalten hätte. So heiratete der wohlbelebte Koch ausgegerechnet eine spindeldürre Vegetarierin aus Gewissensgründen. Der derbe, ständig fluchende Zimmermann wurde von einer feingebildeten Doktorin erhört, die über Hölderlin dissertiert hatte. Dem Geschützmaat schliesslich war das Glück beschieden, in den Hafen der Ehe mit einer pazifistischen Berufsprotestantin einzulaufen.

Der Kaplan aber, dessen fromme Phantasie umständlicher fleischlich kanalisiert wurde, entwarf in seiner Kajüte allabendlich zornige Briefe nach Rom, um die Abschaffung des Zölibats zu fordern. Ein Absendung erübrigte sich, da er sich für den näheren Umgang mit einer unvoreingenommenen reformierten Theologin eines schönen Abends den Dispens selbst erteilte.

Da mochte auch der Kapitän nicht päpstlicher sein als der Papst und drückte – dem Zeitgeist folgend – ein Auge zu, wenn zwei, die sich einig waren, den künstlichen Hafen der Ehe aus irgendeinem Grunde mieden und dafür vor der freien Küste des Konkubinats vor Anker gingen. Er selbst erklärte zwar, sich in seinem Alter nicht mehr lächerlich machen zu wollen und er fühle sich in seiner Kajüte am wohlsten allein, aber ich glaube nicht, dass er das durchhält. Er streicht nämlich auffällig oft um eine Dame herum, die eigentlich nicht Mitglied unserer Besatzung ist, aber Ausichten besitzt, es zu werden.

Fragen!

Was ist der Unterschied zwischen einer fliegenden Untertasse und einem fliegenden Teppich? Keiner, beide fliegen nur in der Phantasie! Oder doch nicht? Wer weiss, wer weiss! Allerdings, wenn es bei den Teppichen jemand wüsste, dann wäre es Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich, der ja alles über Orientteppiche weiss.

Und das kam so:

Wir hatten schon vor einiger Zeit aus humanitären Gründen alle jene Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur, die auf wackligen, an- oder abgesagten Stühlen sitzen, zu einem Erholungsaufenthalt auf dem Narrenschiff eingeladen. Der Andrang überstieg unsere kühnsten Schätzungen. Wir mussten uns dazu entschliessen, in einem ersten Schub nur die absoluten Notfälle an Bord zu nehmen.

Neben Bundesrat Aubert, der einem Freundschafts- und Beistandspakt mit Libyen nachstudiert, beanspruchten vor allem einige Prominente des Fernsehens unsere Erste Hilfe, etwa Ueli Götsch und Mäni Weber. Der eine hat zwar das Wort seines ehemaligen Nationalratskollegen und Generaldirektors, dass er ihn nicht verkommen lassen will, der andere weiss sich trotz «1-2-3 Kontakt» immer noch etwas populär, aber beides sind nicht Fundamente, auf die man bauen kann.

Die grössten Schwierigkeiten bereitete uns indessen der Zürcher Stadtrat, der gleich seine sämtlichen vier sozialdemokratischen Mitglieder auf das Narrenschiff schickte. Genau gesagt war es nicht die Behörde, sondern die eigene Partei, die mit ihren Vertretern in der Stadtregierung das Kalb machte, und das Autonome Jugendzentrum spielt die Begleitmusik dazu.

Und in diesem demoralisierten Quartett abgetakelter Politiker hat unser Kapitän ausgerechnet sein Burgfräulein entdeckt. Er scharwenzelt um sie herum wie weiland Herr Chevallaz um die englische Königin, doch sie bleibt einstweilen ungerührt. Es ist Emilie Lieberherr, die eigentlich für das ganze Schlammfest mit den Jungen in Zürich direkt verantwortlich wäre.

Nimmt mich wunder, was daraus noch wird.

Protefix hält fest Ihr Gebiss

Die bewährten Haftpulver und Haftfolien geben zuverlässige Sicherheit beim essen und sprechen. Zur gründlichen Reinigung: Protefix Tabletten, Proteclean-Pulver, Protepur flüssig. Das Kalikloral Mundwasser erfrischt herrlich. In Apotheken und Drogerien.

MEDINCA 6301 ZUG